

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

104 (5.9.1923)

Ersteinst
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Ausreiter
ohne Bestellgeld
1.-15. Sept. 300 000 Mk.
freiwillig.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 7-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Fernsprechanruf Nr. 11.

Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6003.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 4 Gold-Pfg.
Familien-Anzeigen 3 Gold-Pfg.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 12 Gold-Pfg.
Anzeigen mit Bekandtheit oder
Auskunft 10 Gold-Pfg. Sonder-
vergütung. Alle Preise freibleibend.
Grundchrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreter
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
teilung und bei Konkurs erlischt.
Platzvorchriften werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 104.

Mittwoch, den 5. September 1923.

84. Jahrgang

Der Reichskanzler an England.

Englands Preis für Deutschlands Leiden.

Seine Arbeitslosigkeit. — Gegen die Zurückziehung von Europa.

London, 4. Sept. Reichskanzler Dr. Stresemann erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des Daily Express, das Reparationsproblem könne nur gelöst werden durch ein gemeinsames Uebereinkommen zwischen Deutschland und den Alliierten Mächten. Aus diesem Grunde sei er der Ansicht, daß Englands Zurückziehung von Europa nicht zu irgend einer Regelung führen würde. Er wolle keineswegs Großbritannien politische Ratsschlüsse erteilen und er habe selbst mehr als genug an seinen eigenen Sorgen, aber die Reparationen seien ein wirtschaftliches Problem, dessen Lösung nur möglich sei, wenn sie auf die gemeinsamen Interessen der Nationen begründet würden. England wolle seinen Anteil an den Reparationszahlungen und Deutschland sei willens, zu zahlen. Solange jedoch das Ruhrgebiet besetzt sei, sei Deutschland so gut wie unfähig, dies zu tun. Wie könne eine Regelung erzielt werden, die für beide Teile befriedigend sei, wenn England sich von Europa zurückzieht? Das wirtschaftliche Leben der europäischen Nationen sei so eng ineinander verwoben, daß eine Nation ihre Interessen von denen der anderen nicht trennen könne. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß die britische Arbeitslosenunterstützung der Preis sei, der von England für die wirtschaftlichen Leiden Deutschlands gezahlt werde. Deutschland sei vor dem Kriege in Europa der beste Kunde Englands gewesen und der größte Käufer der Produkte der englischen Dominions außerhalb Großbritanniens. Je eher die fremde Militärbesetzung Deutschlands ende, umso glücklicher würde Deutschland sein. Die gesamte Politik der Regierung zielt hin auf die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und die Befreiung der im Widerspruch zum Versailler Vertrag besetzten Gebiete, und wenn Deutschland in der Lage sei, auch die Befestigung des Rheinlandes zu vermindern, so würde es nur froh darüber sein. Aber, ein wichtiges Aber, die Befestigung des Rheinlandes gründet sich auf den Versailler Vertrag, der Deutschland nicht nur die Verpflichtung auferlegt, die alliierte Befestigung zu ertragen, sondern Deutschland auch das Recht gebe, zu fordern, daß die Befestigung interalliiert und nicht durch einzelne Mächte vorgenommen werde.

Die Bedeutung der Kanzlerrede.

In Berliner politischen Kreisen weist man in der Kanzlerrede mit besonderem Nachdruck auf die Sätze hin, in denen sich Dr. Stresemann kurz aber unmissverständlich mit der Frage des passiven Widerstandes beschäftigt. Er verlangt, daß nach Abschluß eines Vertrages über deutsche Pfandleistungen die Garantie für die Lösung des Ruhrkonfliktes in deutschem Sinne gegeben ist. Wenn diese Garantie vorhanden sei, könne der passive Widerstand eingestellt werden, d. h. also nach materiellen Opfern muß die Befreiung deutschen Bodens kommen. Ebenso wird hervorgehoben, daß Dr. Stresemann den merkwürdigen Widerspruch aufdeckt, der darin liegt, daß den Franzosen in dem Memorandum Santos doch die Reichseisenbahn mit der gesamten deutschen Wirtschaft als Garantie schon angeboten worden ist, daß die Franzosen aber statt dessen vorziehen, nur die Eisenbahnen der Rheinlande auf dem Wege der Umwandlung in eine internationale Bahngesellschaft und anstatt des ganzen deutschen Wirtschaftsgebietes die Ueberlieferung bestimmter deutscher Gruben an der Ruhr zu verlangen. Deshalb ist es nicht besonders verwunderlich, wenn Dr. Stresemann sich zu dem Thema Wirtschaftsbindnis mit Frankreich zurückhaltender ausspricht, als das nach dem ganzen Zuschnitt der Rede sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Als ganz besonders bedeutsam und weitgehend ist jedoch der Passus zu bewerten, der, wohlgerichtet ohne den Ausdruck sonst überhaupt zu gebrauchen, dem Schlagwort der Autonomie der Rheinlande gilt. Mit wünschenswerter Deutlichkeit tut der Kanzler hier alle Aspirationen auf eine auch nur andeutungsweise Lockerung der Rheinlande aus dem großen Rahmen des Reichs ab, indem er erneut den Gedanken eines Paktes der interessierten Staaten aufnimmt, und hinzufügt, daß die ja auch der Lösung des Reparationsproblems notwendigerweise vorangehende wirtschaftliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland die beste Schutzgarantie biete. Damit bekundet er sich mit reiflicher Klarheit zu dem Grundsatz: Materielle Opfer bis zum äußersten, aber nie und nimmer eine Preisgabe deutschen Bodens.

Urteile über die jüngste Kanzlerrede.

Berlin, 3. Sept. In der Stuttgarter Rede des Reichskanzlers bemerkt der neue Reichskanzler, daß nach fast sieben Monaten des Ruhrkrieges der brutalsten Rechtsbrüche, Mißhandlungen, Vergewaltigungen, Morde usw. das noch so berechtigte Gefühl des politischen Calculs nicht beeinträchtigt wurde. Es wird sich nur fragen, ob jenes politische Calcul richtig ist, ob wir dadurch zu einer Lösung kommen, die uns noch eine Lebensmöglichkeit läßt: Das „Tagblatt“ nennt die Rede Dr. Stresemanns eine große staatsmännische Kundgebung. Sie müßte im ganzen Lande bis in die letzten Winkel hinein verbreitet werden und würde ganz ohne Zweifel aufrüttelnd, belehrend, und ermutigend wirken und vor allem die wohlthätige Ueberzeugung schaffen, daß es in Deutschland wieder eine Führung gibt. Es muß festgestellt werden, daß Dr. Stresemann in seinen früheren Reden keine solche Fälle von treffenden Einfällen vereinigte, keine so sichere, feste Haltung einnahm und keine so klare Erfassung des Notwendigen gezeigt hat, wie

gestern in Stuttgart, und daß er sichtlich im Kampfe mit den ungeheuren Schwierigkeiten wächst. Die „Vossische Zeitung“ überschreibt ihren Kommentar mit den Worten: „Bravo Kanzler!“ und sagt: Die Stuttgarter Rede ist eine Rede von gar nicht abzuschätzender internationaler Bedeutung. Der Kanzler hat das Reich ein Stück vorwärts gebracht, Er hat vor allem die schlechte Atmosphäre der Latlosigkeit und der Verzweiflung mit frischer Luft durchziehen lassen. Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers findet in der deutschnationalen Presse scharfe Ablehnung. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die Rede des Kanzlers werde in allen nationalen Kreisen große Enttäuschung ja Entrüstung auslösen. Bei unseren äußeren Feinden werde sie zunächst den Ansporn geben zu weiteren Bedrückungen an Rhein und Ruhr. Die „Germania“ bezeichnet die Rede mit den Worten „Aktivität“ und schreibt, die wirkliche Aktivität müsse sich, wie es der Reichskanzler schon des öftern betont habe, in erster Linie im Innern auswirken. Vergleicht man die Haltung der deutschen Regierung mit derjenigen Poincares, so will es scheinen, daß die Aktivität heute auf deutscher Seite ist. Der „Vorwärts“ stellt eine große Verbesserung der außenpolitischen Lage durch die Stuttgarter Rede fest. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß nur die stärkste Aktivität die Rettung vor dem drohenden Chaos bringen könne. Der Reichskanzler arbeite auf eine Verständigung mit Frankreich hin, aber ohne Preisgabe deutscher Hoheitsrechte.

Ist Sparen wieder möglich?

Zeichne die Wertbändige Anleihe des Deutschen Reiches.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtl. Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

Das Echo aus Paris.

Paris, 3. Sept. Die Rede Stresemanns wurde hier gestern erst in später Abendstunde bekannt. Aus diesem Grunde befaßten sich die wenigsten Morgenblätter mit ihr. Soweit indessen laut B. 3. nach den Ueberschriften und den vorliegenden Pressestimmen geurteilt werden kann, haben die Ausführungen des Kanzlers hier einen günstigen Eindruck hinterlassen. Das „Echo national“ kündigt die Rede an mit der Ueberschrift: „Reichskanzler Stresemann ist für einen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Frankreich bereit“ und der „Figaro“ schreibt in großen Buchstaben „Niemand hat ein deutscher Kanzler eine so maßvolle Sprache geführt.“ „L'Œuvre“ schreibt: Wenn man die Rede von Stuttgart liest, so fragt man sich, ob der Kanzler damit nicht die Grundlage zu einer Unterhaltung gegeben hat. Stresemann schlägt letzten Endes die Einstellung des passiven Widerstandes vor, sobald die Aussprache über eine Verständigung wie er sie angegeben hat, erörtert wird. Zum Schluß gibt das Blatt der Hoffnung Ausdruck, daß die üble Laune der verschiedenen Ministerpräsidenten des Zustandekommens einer Verständigung diesmal nicht vereiteln möge. Das „Petit Journal“ schreibt, die Rede des Kanzlers eröffnet eine neue Ära der Entschädigungspolitik. Was das einzuschlagende Verfahren anlangt, so habe Stresemann ohne Zweifel mit großer Geschicklichkeit Angaben gemacht, die von seinem Wunsche, ein positives Ergebnis zu erzielen, Zeugnis ablegen.

Die Atmosphäre vom Mißtrauen gereinigt.

Paris, 4. Sept. Die Stuttgarter Rede Stresemanns hat nach der hier vorherrschenden Auffassung die Atmosphäre von dem Mißtrauen gereinigt, das bisher wie eine Mauer zwischen Frankreich und Deutschland stand. Es werde, so wird hier allgemein geäußert, nach dieser vorbereitenden Tätigkeit des Reichskanzlers schon genügen, daß den vertrauensverweckenden Worten irgend eine bestätigende Tat folgt, um ausföhrliche Verhandlungen möglich erscheinen zu lassen. In Paris hat man allgemein den Eindruck, daß Deutschland schon in den nächsten Tagen irgend etwas unternimmt, um das letzte Hindernis, nämlich den passiven Widerstand aus dem Wege zu räumen. Es gilt als sicher, daß Frankreich sich bemüht, bei den scheinbar bevorstehenden Verhandlungen entgegenzukommen zu zeigen.

Zustimmung auch in England.

London, 4. Sept. Die Times beschäftigt sich heute als einziges Londoner Blatt ausführlich mit der Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann in Stuttgart. Sie nimmt die Rede als eine ehrliche Tat, die bestimmt sei, die Welt vor den Gefahren, die Deutschland

drohen, in Kenntnis zu setzen; sie sei ferner ein geschickter Versuch durch das Angebot wirksamer und wertvoller Garantien Deutschlands Souveränität und Verfügungsrecht über seine gesamten Wirtschafts- und Staatsgebiete wieder herzustellen. Das Blatt richtet zum Schluß an Frankreich einen scharfen Appell, dieses äußerste Zeichen des Entgegenkommens der wahrhaftig letzten demokratischen verfassungsmäßigen Regierung Deutschlands, vor dem Hereinbrechen des Chaos durch eine entgegenkommende Umbildung der Ruhrbesetzung zu beantworten, damit die deutschen Gewerkschaften in der Lage seien, den passiven Widerstand langsam abzubauen zu lassen.

Abwehr oder Kapitulation?

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meint, die Frage sei, ob die Regierung eine der nationalen Verteidigung oder der Kapitulation sein werde. Dr. Stresemann selbst würde eine Politik der Versöhnung begünstigen, aber es scheine, als ob der rechte Flügel der Volkspartei bereits auf unerschütterlichen Widerstand gegen die Franzosen dringe. Früher oder später habe Deutschland sich zu entscheiden: Wie fest auch immer die Entschlossenheit zum Widerstand sei, die Mittel dazu schwänden rasch dahin. Wenn die Regierung noch länger den kostspieligen Ruhrkrieg finanzieren könne, so möchte Deutschland vielleicht noch einige Monate durchhalten können, aber nun die Mark überall zurückgewiesen werde und praktisch keine Steuereinnahmen vorhanden wären, so wisse man nicht, wie es möglich sein könne, die Bevölkerung an der Ruhr und im Rheinland zu erhalten, die keine produktive Arbeit dafür leisten. Wenn die Arbeiter nicht mehr von der Regierung bezahlt würden, müsse der Widerstand zusammenbrechen und dieser Augenblick schiene bedenklich nahe. Die „Evening Post“ schreibt: Eine Regierung, die sich weigere, die englische Note als Grundlage von Besprechungen anzunehmen, beleidige die öffentliche Meinung der Welt aufs gröblichste. Die Note verlange nicht die Annahme aller Bedingungen. Großbritannien wünsche nur, sie zur Grundlage weiterer Verhandlungen anzunehmen. Die „Post“ fordert Herrn Stresemann auf, die Politik seiner Vorgänger aufzugeben und sich direkt an Poincare zu wenden.

Köln, 3. Sept. In einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Feste Ziele, bewegliche Formen!“ schreibt die „Kölnische Zeitung“ zu der Rede des Reichskanzlers, damit ist die Preisgabe des passiven Widerstandes, wie sie in der bekannten Alarmmeldung angekündigt zu sein schien, nicht zu erwarten. Diese Grundtatsache wird bekräftigt durch die Äußerungen, die gleichzeitig mit der Rede des Reichskanzlers aus dem Munde des Innenministers gemeldet werden. Sollmann bezeichnet es als eine große Unwahrheit, daß die Reichsregierung gegen den Willen unserer Volksgenossen an Rhein und Ruhr den Abbau des passiven Widerstandes ausführen wolle. Der Reichsminister ging auf das, was die Beunruhigung in den letzten Tagen verursachte ein, indem er sagte: Die Formen des passiven Widerstandes sind aber nicht fest, sondern beweglich. Sie haben sich da und dort in dem langen Kampfe gewandelt und werden sich weiter wandeln. Tatsächlich besteht, wie auch uns bekannt ist, im besetzten Gebiet und Regierungskreisen die Ansicht, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes ein gewisser Wechsel in der Form wünschenswert erscheint.

Stresemanns Dank.

Berlin, 4. Sept. Reichskanzler Dr. Stresemann veröffentlicht folgendes Dankeschreiben: Anlässlich der Uebernahme des Reichskanzleramtes sind mir aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes so zahlreiche Zuschriften zugegangen, daß es mir unmöglich ist, sie im einzelnen zu beantworten. Für den in diesen Zuschriften und Kundgebungen zum Ausdruck kommenden Wunsch, daß es mir gelingen möge, in der jetzigen schweren Zeit Volk und Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen, danke ich aufrichtig. Das schwere Werk kann nur gelingen, wenn die Vaterlandsliebe den Parteieigst überwindet und wenn wir uns im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft zusammenfinden, um Rhein, Ruhr und Saar zu retten und unser Land der Konföderation entgegenzuführen. Die Wünsche für meine Aufgabe bitte ich in Mitarbeit für diesen Gedanken umzusetzen und für diese wie für die Glückwünsche, die mich herzlich gefreut haben, meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Das neue Balkangewitter.

Mit verdächtiger Eile, mit argwöhnischen Blicken gegen die Bolschewikerkonferenz, die wieder einmal die Rolle des berühmten Greises spielt, der sich nicht zu helfen weiß, zieht Mussolini gegen Griechenland Zug um Zug. Ohne Umstände erklärt er die griechische Antwort auf seine wohl absichtlich unerfüllbar gestellten Forderungen für unannehmbar und läßt eine „Flottenkundgebung“ von einer Art in Gang treten, die bei einem kräftigen Gegner ohne weiteres Krieg bedeuten würde: er läßt Korfu besetzen! Der italienische Imperialismus erwacht, und aus dem Volk kommt schon mächtig das Echo, das viel weitere Ziele steckt und in italienischer Lebhaftigkeit Zwischenfälle schafft. Es gehört kein großer Heldennut für die Italiener dazu, sie brauchen nicht zu befürchten, daß sie ernsthaften Widerstand finden werden. Griechenland hat den Krieg gegen die Türkei verloren, hat eine Revolution überstanden und zeigt die ersten Anzeichen zur inneren Festigung. Krieg zu führen, ist es nicht in der Lage, es muß die bittere Pille schlucken. Das ist auch der Zweck der Uebung, Griechenland soll auf das Tiefste gedemütigt werden, denn nach dem Willen Stalins muß die griechische Rolle im östlichen Mittelmeer endgültig ausgespielt sein. Und da der griechische Handel seit dem Balkankrieg für die Italiener eine übermächtige Konkurrenz wurde, da die revolutionäre Regierung in Athen bestrebt scheint, den Staat zu sanieren, was kann Italien da besser tun, als den Griechen eine durch

die Welt schallende Ohrfeige versehen in der sicheren Erwartung, daß dadurch eine neue innere Umwälzung eingeleitet wird, die für einige Jahrzehnte die griechische Konkurrenz mattsetzt!

In unserer aus den Fugen geratenen Zeit brauchen wir uns über ein solches Theaterstück nicht sonderlich aufzuregen, wenn es nicht kennzeichnend wäre für die Verschiebung der Mächtegruppierung im Mittelmeer, wenn nicht hinter den eigentlichen Akteuren ganz andere Kräfte arbeiten, die auch für uns schicksalsbestimmend sein können.

Der Bankrott des Völkerbundes.

London, 3. Sept. Reuters meldet aus Athen: Der italienische Gesandte benachrichtigte die griechische Regierung, daß Italien es ablehne, eine Entscheidung des Völkerbundes in dem italienisch-griechischen Konflikt anzuerkennen.

Paris, 2. Sept. Wie Havas zu der gestrigen Entschliessung des Völkerbunds bezüglich des italienisch-griechischen Konfliktes erfährt, scheint sich angesichts des von Griechenland beim Völkerbund unternommenen Schrittes eine juristische Streitfrage zu ergeben.

Was könnte die für viele so majestätische Stellung des Völkerbundes noch mehr in Mibachtung bringen, als diese kühle Beseitigung seiner Zuständigkeit durch eine Macht, die mit zu seinen Schöpfern gehört, in einem Streit zwischen zwei Staaten, die beide seinen Vertrag unterzeichnet und Vertreter in seine Tagungen entsendet haben.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

10) Nachdruck verboten.

Mag fühlte einen Stich im Herzen. Also unglücklich verheiratet, sie hat also nicht gefunden, was sie suchte. Die Kunst der Mutter hatte demnach das Gegenteil von dem bewirkt, was sie bewirken wollte.

Das Mittel, seine eigenen Empfindungen zu bekämpfen, verfiel nicht, denn als der Direktor einen Augenblick das Zimmer verließ, um, wie er sagte, als echter Rheinländer persönlich die Bowle anzufegen, flüsternte ihm die alte Freundin zu:

„Es ist wirklich gut, daß Sie nach Hause gekommen sind, lieber Freund, denn die Verhältnisse auf dem Wolfgang sind unerträglich geworden.“

„Ja aber, beste gnädige Frau, was kann ich in der Sache tun?“

„Alles, für Molly alles. Das arme unglückliche Geschöpf lechzt nach einem Menschen, der sie versteht. Glauben Sie mir, sie hat nie aufgehört, ihrer ersten Liebe treu zu bleiben.“

„Das ist doch wohl kaum möglich.“

„Sie können sich auf mich verlassen. Wir kommen ja jetzt weniger zusammen, als früher, aber immerhin noch oft genug, daß ich ein klares Urteil über ihre Gedanken und Gefühle habe. Sie wissen ja, wie sie ist, schwach und stolz, eine fessame Charaktermischung.“

der Ansicht war, daß er nur zu brauchen sei als ein Verbands-werkzeug zur moralischen Verbrämung der dauernden Ver- schlauung und Vergewaltigung Deutschlands.

Die Schule Machiavellis.

Mussolini richtete an die italienische Auslandsvertretungen folgende Depesche: Auf die gerechten Forderungen Italiens infolge der barbarischen Ermordung der italienischen Militärabordnung auf griechischem Gebiet hat die griechische Regierung mit Worten geantwortet, die tatsächlich einer vollständigen Zurückweisung der italienischen Forderungen gleich kommen.

Frankreich gegen ein Eingreifen des Völkerbundes. Paris, 4. Sept. Der „Newyork Herald“ schreibt über die französische Auffassung, Frankreich habe sich Italien angeschlossen in der Auffassung, daß der Völkerbund nicht berechtigt sei, zu intervenieren, trotzdem in den Augen der in Genf vertretenen neun Nationen Italien mit seinem Vorgehen gegen Griechenland die Völkerbundsatzungen so gut wie gebrochen habe.

England für ein Eingreifen des Völkerbundes. London, 4. Sept. Die Blätter melden, daß Großbritannien sich weiterhin nachdrücklich für eine Entscheidung des griechisch-italienischen Konfliktes durch den Völkerbund einsetzt.

Der Völkerbund in der Praxis.

London, 4. Sept. Englischen Korrespondenten gegenüber erklärte Mussolini: Ich habe ein Hand ergriffen und werde dieses solange behalten, bis alle in der italienischen Note an Griechenland gestellten Forderungen vollständig und gut erfüllt sind.

So redet ein Staatsmann, der ein Volk in Waffen hinter sich weiß und damit die Macht in der Hand hat.

Wer sind die Mörder?

Athen, 3. Septbr. Entgegen den Veröffentlichungen der albanischen Gesandtschaft im Auslande stellt die Agence d'Athènes fest, daß nicht nachgewiesen sei, daß die Mörder der Mitglieder der italienischen Militärmission Griechen seien und daß der griechische Grenzkommandant in Kakavia den albanischen Präfekten davon in Kenntnis setzte, daß die Grenze wegen der in Griechenland herrschenden Anarchie geschlossen werden würde.

hätte ich doch meinem Herzen gefolgt und nicht dem Räte meiner Mutter.

„Ich denke, sie ist ihrem Herzen gefolgt, denn ich kann kaum glauben, daß sie Ritter lediglich aus Berechnung geheiratet hat.“

„Gewiß nicht, Ritter war ja auch nicht der Mann, den man aus Berechnung heiratete. ... Sie haben ihn heute wieder gesehen?“

Mag nickte.

„Der schlanke Affessor mit dem kühnen hübschen Jägergesicht, der raschen Art, sich zu geben, der imponierenden Kraft, mit der er alle Dinge angriff, das war wohl ein Mann zum lieben, ein Mann, von dem sich die Frauen gerne beherrschen lassen. Und noch heute! Der Oberförster und demnächstige Forstmeister. ... ich kann das ja sagen. ... ist immer noch eine Männerschönheit.“

„Er behandelte seine Gattin schlecht?“

„Schlecht, das kann man eigentlich nicht sagen. Er tut viel weniger, er behandelt sie gar nicht. Sie ist ihm Luft, sie existiert nicht für ihn. Er geht seinen Neigungen nach und seinen Vergnügungen, die durchaus nicht immer ganz reiner Natur sind. Sie werden das ja alles aus eigener Anschauung erkennen, wenn Sie etwas länger in Kattenhausen sind.“

„Das ist aber furchtbar, und ich sehe nicht einmal einen Grund, warum Ritter so brutal vorgeht.“

griechischen Präfekten auffuchte, um genauere Angaben über das Erscheinen der albanischen Banden und ihre Anhänger zu erbitten. Der Präfekt überlieferte ihm darauf eine Aufstellung mit Angaben über die Stärke der Banden und ihrer Führer.

Ein neuer Gewaltakt Frankreichs.

Frankreich will selbst Beamte in deutschen Ämtern einsetzen. Koblenz, 4. Sept. Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, die den unerhörtesten und krassesten Eingriff in die deutsche Verwaltungshoheit darstellt.

Berlin, 4. Sept. Zu der neuen Verordnung der Rheinlandkommission schreibt das „Berliner Tageblatt“: Diese neueste Verordnung, durch die sich die Rheinlandkommission Einbild in das gesamte Aktenmaterial der deutschen Verwaltung verschaffen und die von ihr willkürlich geschaffene Beamtenanhangen durch ihre willkürliche Kreaturen ausfüllen, also in eine die rheinische Republik vorbereitende Art, stellt eine so unerhörte Verletzung der bestehenden Verträge dar, daß alle früheren Willkür- und Gewalttaten dadurch noch übertriften werden.

Die Bedrohung der Lebensmittelzufuhr im besetzten Gebiet. Berlin, 1. Sept. Der neue Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Fuchs, hat gestern in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Newyork Herald, Lincoln Eyre, die Mitteilung gemacht, daß bei weiterer Beschränkung der Lebensmittelzufuhr in die besetzten Gebiete durch die Franzosen die deutsche Regierung einen Appell an die Neutralen und besonders an die Vereinigten Staaten richten werde, der durch Hunger bedrohten Bevölkerung Hilfe angedeihen zu lassen.

Die Franzosen stehen weiter. Köln, 1. Sept. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Trier umstellten heute die Franzosen das Rathaus und besetzten das Arbeitsnachweisamt, wo sie 15 Millionen Arbeitslosengelder raubten.

Engländer und Franzosen.

Essen, 1. Sept. Vor einigen Tagen erschien auf der französischen Kommandantur in Bohnwinkel eine englische Kommission aus Solingen, um sich von der Unterbrechung der Eisenbahnstrecke nach Solingen durch die Franzosen in Bohnwinkel zu überzeugen.

Entgegenkommen der französischen Regie?

Essen, 3. Sept. Die französische Regierung hat eine Reklingshaufener Forderung aufgefördert, die Lieferung von Reparationshöhlen für Italien wieder aufzunehmen. Die Arbeiter hatten sich in einer Belegschaftsversammlung grundsätzlich bereit erklärt, die Lieferungen aus dem Friedensvertrag für Italien wieder aufzunehmen unter gewissen Bedingungen.

Eine Seuche unter den französischen Truppen.

Paris, 4. Sept. Nach dem „Devoir“ hat die unter der Verfaller Garnison während der Diphtherie-Epidemie auch auf die Pariser Garnison übergriffen. Die Epidemie scheint auch bei den französischen Truppen im Rheinland und an der Ruhr zu herrschen.

860 Milliarden geraubt.

Paris, 4. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Aachen haben gestern die Belgier in dem gesamten von ihnen besetzten Gebiet Requisitionen von Markbeträgen vorgenommen, bei denen ihnen in verschiedenen Filialen der Reichsbank 860 Milliarden in die Hände fielen.

Eine Zusammenkunft deutscher und französischer Pazifisten.

Haag, 31. Aug. In Breda bei Utrecht wurde in intimen Kreisen eine mehrtägige Zusammenkunft von deutschen und französischen Pazifisten abgehalten, die der Beratung der Annäherungsfrage galt. Von deutscher Seite beteiligten sich an Vorträgen Dr. A. Peter, Georg Herrmann, Dr. Boshke, Vertreter des deutschen Versöhnungsbundes, von französischer Seite der im politischen Fahrwasser von Sagniers arbeitende Jacques Lucius, Andre Fischbacher, der in Frankreich Vorträge über das deutsche Elend hält, ferner Frau Brunessini-Sucht.

Poincares Lockungen für die deutschen Sozialisten.

Paris, 3. Sept. Ministerpräsident Poincare hielt bei seinem gestrigen Aufenthalt in der Bretagne, wie angekündigt, auch in St. Brieux eine Rede. Er erinnerte dabei an die Zeit unmittelbar vor dem Kriege und an die Konferenz von Bern, wo zahlreiche Deutsche mit einigen Franzosen zusammengekommen seien. Der „Vorwärts“ habe damals von der engen Solidarität und den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen Sozialisten und ihren französischen Brüdern gesprochen. Zwei Monate später habe Deutschland Frankreich den Krieg erklärt und die deutschen Sozialisten hätten den Befehlen des Kaisers Gehorsam geleistet. Diese Erinnerung sollte sie veranlassen, auf der Hut zu sein gegen die Verleumdungen, die einige von ihren Landsleuten hartnäckig gegen Frankreich verbreiteten. Frankreich sei heute ebenso wenig imperialistisch wie im Jahre 1914. Vergeltlich würden diejenigen außerhalb Frankreichs, die dieser Aktion entgegenarbeiten, auf einen Wechsel in der Politik rechnen. Frankreich wisse, was es wolle und werde es durchsetzen.

Rücktritt der spanischen Regierung?

Paris, 31. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Madrid hat das spanische Kabinett beschlossen, dem König sein Entlassungsgeheiß zu unterbreiten. Nach einer Havasmeldung sei es im gestrigen Ministerrat zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten wegen der Vorgänge in Marokko gekommen, da im Gegensatz zu den gegebenen Anweisungen, die auf eine mögliche Einschränkung des Okkupationsgebietes in Marokko und die Möglichkeit von Ersparnissen abzielten, die vom General Weylet vorgelegten Pläne zur Eröffnung des militärischen Vorgehens und zur Ausschiffung der Besatzungstruppen auffordern. Ein Teil des Ministeriums sei für Annahme des Vorschlags, während der andere sich unter allen Umständen weigere, seine Zustimmung zu geben, da diese Pläne den Ansichten der liberalen Koalition nicht entsprächen.

Italienisch-spanische Annäherung.

Paris, 31. Aug. Wie der „Matin“ aus Madrid meldet, bespricht das Blatt „Imperial“ die bevorstehende Reise des Königs nach Rom und meldet, daß der Minister des Äußeren seinen Kollegen die bedeutsamen Ereignisse auseinandergesetzt habe, die die Reise hervorbringen könnte. Gewisse Folgen familiärer Art würden als zukünftige Basis für eine gegenseitige Verteidigungsabmachung dienen, die im wichtigsten Augenblick gegenüber den maßlosen Ansprüchen einer andern lateinischen Macht (Frankreich) und dann weiter im Mittelmeer eine Gegenwirkung ausüben könnte.

Das Erdbeben in Japan.

Allein 100 000 Tote in Yokohama.

Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Osaka ist der kaiserliche Palast in Tokio gerettet. Er ist nur teilweise beschädigt worden. Die Stadt Tokio ist verwüstet mit Ausnahme des Reichshofes Uchigome, eines Teiles des Reichshofes Polshigama, fast des ganzen Viertels Tetsuga und des Nordteils von Nopamadori. Fast alle zementierten Gebäude sind eingestürzt. Das Viertel Aogama ist durch eine Sturmflut überschwemmt worden. Enosakima, eine heilige Insel und ein Ausflugsort sowie Kamakura sind überslutet. Aus dem Vulkan auf der Insel Oshima strömt noch immer Rauch. Ein Flieger, der die Stadt Tokio überflog, erklärte, daß es ihm schwer gewesen sei, in einer Höhe zu fliegen, die es ihm gestattet hätte, Beobachtungen zu machen, wegen der dichten Feuerfäulen und des Rauchs. Von den diplomatischen Vertretungen in Tokio ist man ohne Nachricht. In Yokohama sind u. a. eine Bank und das Grand-Hotel eingestürzt. Der Schaden, der an den Gebäuden der fremden Kolonien angerichtet wurde, ist sehr bedeutend. Die Zahl der Toten in Yokohama allein beziffert sich auf ungefähr 100 000. In Tokio ist das Standrecht verkündet worden. Während die Hauptstadt in Flammen stand, bemühte sich Graf Yamamoto, der neue Ministerpräsident, eiligst das Kabinett zu bilden. Wie berichtet wird, hat er das Kabinett gestern abend offiziell übernommen.

Schwere Wolkenbrüche und Erdstöße.

Paris, 3. Sept. Es wird berichtet, daß sich das Zentrum des Erdbebens, — das gefährlichste das sich seit 20 Jahren in Japan ereignete, — auf der Halbinsel Ido befindet. Diese Halbinsel liegt etwa 200 Kilometer südwestlich von Tokio und ist rein vulkanischen Ursprungs. Aus San Franzisko wird gemeldet, daß alle radiotelegraphischen Verbindungen zwischen Japan und Amerika unterbrochen sind. Die letzten Nachrichten aus Japan trafen am 1. September, 9 Uhr vormittags in San Franzisko ein und besagten, daß alle telegraphischen

Linien zu Lande im nordöstlichen Teile Japans unterbrochen seien, ebenso ist der ganze Eisenbahnverkehr in der Gegend von Tokio unterbrochen. Das Erdbeben war besonders stark in der Gegend des Berges Fuji, der ein erloschener Vulkan ist. Die Chicago Tribune meldet aus San Franzisko, daß die durch heftigen Wind getriebenen Flammen beinahe in kürzester Frist die Stadt Tokio zerstörten, da die Mehrzahl der Häuser aus Papier und Bambus gebaut ist, nur einige Viertel, die durch Kanäle isoliert waren, sind verschont geblieben. New York Herald meldet aus Hongkong, daß gleichzeitig mit dem Erdbeben ungeheure Wolkenbrüche über die Gegend von Hongkong niedergegangen sind und mehrere gefährliche Erdstöße nach sich zogen. Ein solcher Erdstöß hat sich in der Nähe der Kathedrale von Hongkong ereignet.

Zwölf Städte zerstört.

London, 4. Sept. Zu der Erdbebenkatastrophe in Japan wird weiter gemeldet: Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern um 6 Uhr erfolgten in Yokohama mehrere Erdstöße. Folgende Städte sind nach den Berichten fast völlig oder teilweise vom Erdbeben oder durch Feuerbrünste zerstört: Tokio, Yokohama, Fukugawo, Senji, Yakuha, Wakusa, Kanda, Hondo, Schikajawa, Atame, Gotenowa und Wakone. Anscheinend ist das ganze Land von drei Meilen nördlich Osaka und Kobe bis nach Sendai heimgefußt worden. Die letzte Verlustschätzung gibt die Zahl der Toten allein in Tokio und Yokohama auf 200 000 an. Tokio brennt noch immer. Der in Tokio angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung zeitweilig nach Osaka oder Kyoto übersiedeln dürfte. Die Häuser in Tokio und Yokohama sind entweder völlig zerstört oder beschädigt. Durch die Explosion des Arsenals in Tokio wurden mehrere tausend Menschen getötet. Außerdem kamen ums Leben 8000 Arbeiter durch den Einsturz des Fugo-Tunnels und 600 Menschen durch den Einsturz des Sasake-Tunnels. Nach Berichten von Augenzeugen kürzten in Tokio die Gebäude wie Kartenhäuser ein. Die Stadt glied einem Flammenmeer. Eine Explosion nach der anderen erfolgte, während Schreie des Entsetzens die Luft erfüllten. Was das Erdbeben und das Feuer unzerstört ließ, schwemmte die Sturmflut hinweg. Das japanische Auswärtige Amt, das Finanzministerium, das Erziehungsamt sowie die Bank von Japan wurden durch Feuer zerstört. Der kaiserliche Palast, der nur zum Teil beschädigt ist, wurde für die Flüchtlinge geöffnet. Die Obdachlosen in Tokio und in anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel. An der Küste wurden durch die das Erdbeben begleitende Sturmflut große Zerstörungen angerichtet. Ganze Städte wurden weggeschwemmt und viele Inseln überslutet. Die Halbinsel Eneichima ist versunken. Das Schicksal der Schiffe in Yokohama ist noch unbekannt. Aus Osaka wird berichtet, daß der Kaiser, die Kaiserin und der Prinzregent in Sicherheit sind.

Mehr als zwei Millionen Tote.

Hungers-Unruhen in Tokio.

Paris, 4. Sept. Wie die Abendblätter melden, soll nach einem über Chabin aus Osaka eingetroffenen Telegramm nach den letzten Schätzungen die Zahl der Toten sich auf drei Millionen belaufen, darunter allein 300 000 Tote in Tokio. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß die Zahl der Toten zwei Millionen übersteigen werde. Nach einer Havas-Meldung aus San Franzisko meldet ein Funktelegramm, daß in Tokio Unruhen wegen der Lebensmittelversorgung ausgebrochen sind. Die Gendarmen hätten von ihren Waffen Gebrauch machen müssen. Die berühmte Brücke von Ryogoku sei in dem Augenblick zusammengestürzt, als Tausende von Flüchtlingen die in die Berge entkommen wollten, sich darauf befanden. Die Zahl der Toten sei beträchtlich.

Die Lage der Wirtschaft.

Berlin, 2. Sept. Im wirtschaftlichen Ausmaß wies der Reichswirtschaftsminister weiter auf die Notwendigkeit der Hebung der Ausfuhr hin, indem er den Ernst der Lage betonte. Nach einem Hinweis auf die Erschöpfung der Wirtschaft, die über keine Reserven mehr verfüge, äußerte sich der Minister über die einzelnen Produktionsfaktoren. Die Akkordarbeitsleistungen hätten ungefähr die Friedenshöhe wieder erreicht. In Betrieben, wo mechanische Verbesserungen vorgenommen seien, geht der Arbeitseffekt auch über den des Friedens hinaus. Beim Zeitlohn finden wir aber in den normalen Betriebszweigen durchschnittlich nur 50 Prozent Friedensleistung. Im Zusammenhang damit wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die Arbeitsleistung zu heben. Zur Frage der Kohlenpreise betonte der Minister die Notwendigkeit, daß Kohle die Weltparität nicht überschreiten dürfe. Zur Frage der Ausfuhrkontrolle und der Ausfuhrabgabe bemerkte der Minister, die Ausfuhrabgabe habe den durch die Differenz des einheimischen und auswärtigen Lohnniveaus entstandenen Gewinn erfassen sollen und die Auslandskontrolle die Verschleuderung der Ware verhindern sollen. Die Zeit des Verschleuderns sei vorbei. Gegen den Abbau der Außenhandelskontrolle sei von Arbeitnehmerseite geltend gemacht worden, daß sich hier die Ausschaltung des Arbeitnehmers aus der Mitwirkung an den allgemeinen wirtschaftlichen Fragen seines Gewerbes anbahne, die er in den Außenhandelsausschüssen erlange. Demgegenüber wies der Minister darauf hin, daß eine solche Ausschaltung nicht stattfinden dürfe, und daß er den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft schon vor der Revolution verfolgt habe. Am Schluß drückte der Minister die feste Ueberzeugung aus, daß das deutsche Volk, durch die Not getrieben, die Probleme der Volksgemeinschaft als erstes Volk lösen und Pionierplatz unter den Völkern wiedererobern werde, der ihm gebühre.

Die finanzielle und wirtschaftliche Sanierung.

Berlin, 1. Sept. Im Anschluß an die gestrige Rede des Reichswirtschaftsministers von Raumer wird heute im Reichskabinett die Beratung über die kommenden Maßnahmen für die finanzielle und wirtschaftliche Sanierung fortgesetzt. Im Reichsernährungsministerium fand heute eine Besprechung über die Versorgung der Industriegebiete mit Kartoffeln statt, an der führende Persönlichkeiten des Bergbaues, der Industrie und der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen teilnahmen. Gegenüber den Befürchtungen über den Stand der Kartoffelernte muß festgestellt werden, daß die Landwirtschaft die zur Ernährung erforderlichen Kartoffelmengen für die gesamte deutsche Bevölkerung liefern können. Den Vertretern des Ruhrbergbaues wurde die Hilfe der landwirtschaftlichen Organisationen bei der Kartoffelversorgung in Aussicht gestellt.

Ungerechtigkeiten der Lohnsteuer.

Aus industriellen Kreisen schreibt man uns: Die mancherlei Fehler, die bei der Durchpeitschung der neuen Steuergeetze gemacht worden sind, treten immer deutlicher zu Tage. Wir weisen heute auf einen hin, der eine schwere Ungerechtigkeit bedeutet. Es handelt sich um die Lohnsteuer, die ab 1. September in Kraft treten soll. Es gibt keine Steuer, die weniger auf die steuerliche Leistungsfähigkeit Rücksicht nimmt, als diese Lohnsteuer. Sie zieht die Unterschiede der Betriebe absolut nicht in Rechnung, sie schlägt sie über einen Leisten und führt zu schreienden Ungerechtigkeiten. Es gibt in der Industrie Betriebe, die den gleich hohen Umsatz haben, aber große Verschiedenheiten in der Zahl der Angestellten und Arbeiter. In manchen Betrieben entfallen im Durchschnitt 30-40 Prozent des Umsatzes auf Gehälter und Löhne, was zur Folge hat, daß 4 bis 6 Prozent des Umsatzes an die Lohn- oder Arbeitgebersteuer zu entrichten ist. In den meisten Branchen aber betragen die Auslagen für Gehälter und Löhne 5 bis höchstens 20 Prozent des Umsatzes, was einer Arbeitgebersteuer von 0,8 bis 3,2 Prozent des Umsatzes entspricht. Diese und andere Ungerechtigkeiten wären zu vermeiden gewesen, wenn man einfach die Umsatzsteuer erhöht hätte. So aber hat man eine neue Quelle erschlossen, dafür einen neuen Beamtenapparat geschaffen und schreiendes Unrecht in die Welt gesetzt.

„Die Billionen für die Beamten.“

Vom Beamtenbund werden wir um Aufnahme des folgenden Artikels ersucht:

In den letzten Wochen hat sich gegen die Auszahlung der Beamtenbezüge und die Beamten selbst eine wüste Hege entwickelt, in der die Presse der Industrie eine führende Rolle spielt. Die gleichen Kreise, die früher den Beamten als Hungerleider verachteten, machen jetzt mit kalter Kühnheit der Beamtenschaft den Vorwurf, daß sie mit den vorausbezahlten Gehältern als Wareneinkäufer die rasende Preissteigerung verschulde, durch ihre Nachfrage nach Effekten den Kurs in die Höhe treibe, überhaupt für den schlechten Stand der deutschen Finanzwirtschaft verantwortlich sei. Dabei ist allgemein bekannt, daß der Beamte an Realwert nur ein Drittel bis zwei Drittel seines Friedenseinkommens bezieht, und daraus geht klar hervor, daß er sich trotz seiner Millionen nur die notwendigen Anschaffungen erlauben kann, wenn er ausschließlich auf seinen Gehalt angewiesen ist. Leute, die durch die Inflation jahrelang die ungeheuerlichsten Profite eingehemst haben, denen nichts unangenehmer war, als wenn sie beim Frühstück ein Sinken des Dollars feststellen mußten, wollen jetzt einen Stand für die Inflation verantwortlich machen, der unter ihr in fürchterlicher Weise gelitten hat, der sich auch heute noch auf einen Bruchteil seines Friedenseinkommens gesetzt sieht. Der deutsche Beamtenbund vertritt in seiner Zeitschrift die Ansicht, daß das ganze Kesseltreiben gegen die Beamten nichts ist als ein Kampf gegen die Wertbeständigkeit der Löhne und Gehälter, weil ihr die Sachwertsteuer des Besizes folgen muß. Gewiß ist es bedauerlich, daß ein großer Teil der Steuern für die Befoldung der Arbeiter und Beamten des Staates verwendet werden muß. Schuld daran ist aber nur die Tatsache, daß der Besitz von seinen Goldwerten bis jetzt viel zu wenig Steuern bezahlt hat. Während die Arbeiter, Angestellten und Beamten jahrelang die Einkommensteuer fast allein bezahlten, hat es der Besitz verstanden, Steuern von sich abzuwälzen oder mit entwertetem Gelde zu zahlen. Und jetzt, da das Reich die Sachwerte schärfer zur Steuer heranzieht, liest man schon Artikel gegen die neuen Steuern, Proteste gegen die „Enteignung des Besizes“, und der Reichskanzler muß vor der Sabotierung der neuen Steuern warnen. Der Arbeiter und Beamte hat dagegen dem Staate bis auf den letzten Heller gegeben was des Staates ist. Schon aus diesem Grunde ist es eine ungeheure Heuchelei, wenn Kreise den Vorwurf mangelnder Pflichterfüllung erheben, die sich den Teufel um das Allgemeinwohl kümmern und keine andere Sorge hatten als die um ihren eigenen Geldsack. In schwierigsten Verhältnissen haben die Beamten bis zur Selbstaufopferung ihre Pflicht getan. Man gehe nur einmal in die Gefängnisse der Franzosen und Belgier, um sich zu überzeugen, wer darin für seine Pflichterfüllung schmachtet! An überwiegender Zahl sind es Beamte! Und was ist die Folge der Heze der gesamten bürgerlichen Presse unter Führung des Hauptorgans von Stimmes, der Deutschen Allgemeinen Zeitung? Daß Beamte sich hilflos nach „Die Rote Fahne“, das Organ der kommunistischen Partei, wenden. Nur so weiter, und die Hegapöbel werden ihr blaues Wunder erleben.

Graf Hoensbroech †.

Berlin, 3. Sept. Der frühere Jesuit und spätere Bekämpfer der Jesuiten, Graf Paul von und zu Hoensbroech, ist am 1. September in Berlin gestorben.

Hoensbroech, 1852 auf Schloß Haag im Kreise Geldern geboren, entstammte einer niederheinischen streng katholischen Adelsfamilie. Nachdem er Jura studiert, das Referendarexamen bestanden und größere Reisen gemacht, trat er mit 26 Jahren in den Jesuitenorden ein, fühlte aber bald Enttäuschung in dieser ihm als die höchste Verwirklichung des Christentums geltenden Umgebung. 13 Jahre lang kämpfte er mit diesem Widerspruch, bis er im Dezember 1892 seinen Austritt vollzog, dessen Gründe er in einem 1893 in den Preuß. Jahrbüchern erschienenen Aufsatz „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“

feurio
Beachten Sie den frischen Duft und die große Schaumkraft von feurio.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.G.

darlegte, womit er sich eine erbitterte Gegnerschaft zuzog, die noch stärker wurde, als er schließlich zur evangelischen Kirche übertrat.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 2. Sept. (Abschied der Zugvögel.) Eine alte Bauernregel meldet: „Mariä Geburt (8. September) ziehen die Schwalben fort.“

Sinsheim, 5. Sept. (Ein Streichholz 422 Mark.) Auf die Zündwaren ist eine neue Steuer gekommen, die 2800 Mk. für die Schachtel beträgt.

Mosbach, 5. Sept. (Geländete Leiche.) Die Leiche des in der zweiten Augustwoche bei Neuburg in der Donau ertrunkenen Unterlehrers Matt von hier ist am 15. August bei Kehlheim (Regensburg) gelandet und dort begraben worden.

Ludwigshafen, 3. Sept. (Verhaftungen wegen Unterschlagung.) Bei einer durch das Bürgermeisteramt angeordneten Revision der Erwerbslosenfürsorgekasse wurde eine Unterschlagung festgestellt, die zur Verhaftung von 6 auswärtsweise beschäftigten Personen führte.

Bretten, 4. Sept. (Kartoffeldieb e.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Anzahl Kartoffeldiebe aus Karlsruhe verhaftet, die in der Umgegend die Kartoffeln ausmachten.

Karlsruhe, 1. Sept. (Der Besuch der badischen Hochschulen.) Noch einer vom Ministerium des Innern ausgegebenen Ueberlieferung über den Besuch der badischen Hochschulen war die Universität Heidelberg im Sommersemester 1923 von 3056 Studierenden, darunter 442 Studentinnen, die Universität Freiburg im Sommersemester 1923 von 3358 Studenten, darunter 473 Studentinnen und die Technische Hochschule Karlsruhe im Sommersemester 1923 von 1941 Studenten, darunter 100 Studentinnen besucht.

Pforzheim, 4. Sept. (Zu der Vergiftung) des Ehepaars Segelbach (die Frau wurde tot und der Mann in tiefer Bewusstlosigkeit im Schlafzimmer aufgefunden), wird noch berichtet, daß bestimmt eine Vergiftung durch Beeren vorliegt.

Schwarzach (Amt Bühl), 2. Sept. (Kirchenraub.) Aus der hiesigen Abteikirche sind vom Hochaltar 6 Leuchter von einem noch unbekanntem Täter gestohlen worden.

Schwerer Eisenbahnunfall bei Rottweil.

Stuttgart, 4. Sept. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich heute früh gegen 5 Uhr auf der Station Neufra bei Rottweil durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Tübingen, 4. Sept. (Folgen schwere Verwechslung.) Eine 50jährige Lehrersfrau aus Alen mußte wegen Erkrankung eine hiesige Klinik aufsuchen. Das Befinden hatte sich in letzter Zeit gebessert und die Angehörigen waren bereits verständigt, daß die Genesende bald heimkehren könne.

Kaiserslautern, 4. Sept. (Vom Blitz erschlagen.) wurde die 21 Jahre alte Tochter des seit 2 Jahren durch einen Schlaganfall gänzlich gelähmten Ackerers Johann Schäfer von Sembach, als das Mädchen bei einem Gewitter unter einem freistehenden Obstbaum Schutz suchen wollte.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Die Franzosen haben im Stadtwald von Frankfurt unerwarteterweise ihre Posten vorgezogen. Infolgedessen sind im Laufe des gestrigen Tages viele Deutsche, die sich in das bisher unbefestigte Waldgebiet begaben, von den Franzosen ihrer gesamten Geldvorräte beraubt worden.

Kleinkems, 1. Sept. Als am vergangenen Sonntag das 13 Jahre alte Mädchen Anna M. sich auf dem Heimwege nach Kems befand, kam plötzlich ein Auto angefahren, dessen Insassen das Mädchen zwingen wollten, in dem Kraftwagen Platz zu nehmen.

Sturmflut an der Nordküste.

Hamburg, 3. Sept. Der furchtbare Orkan, der an der ganzen Nordseeküste entlangpöfchte hat eine schwere, von zahlreichen Unglücksfällen begleitete Sturmflut über die Halligen und die Deiche der Inseln und der Festlandküste hereindrehen lassen.

Wirtschaftliche Rundschau

des „Landboten“.

Nach dem Stande vom 2. September 1923. (Nachdruck verboten.) Allgemeine Lage. Die Währungsnotlage mit ihren unübersehbaren Folgen für die Volksernährung, Rohstoffversorgung und den innerpolitischen Frieden schreitet unaufhaltsam vorwärts

und nimmt immer mehr an Ausdehnung zu. Wir sinken mit unserer Papiermark immer tiefer. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen und der Allgemeinheit werden von Tag zu Tag trostloser.

Staatwirtschaft. Die gesamte Reichsschuld hat nun eine Höhe von 363,5 Billionen Mark erreicht. Die Zeichnungen auf die wertbeständige Anleihe sollen befriedigend eingehen.

Geldmarkt. Die Zahlungsmittelknappheit ist geringer geworden. Man hofft in diesen Tagen, daß sie sich ganz beheben läßt. Börse. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln wird immer stärker. Das Angebot steht dagegen in gar keinem Verhältnis.

Handel, Gewerbe und Industrie. In der Maschinenindustrie ist der Geschäftsgang schleppend. Die Lage der Industrie der Steine und Erden beginnt sich zu verschlechtern. In der Holzverarbeitenden Industrie ist meist noch befriedigende Beschäftigung vorhanden.

Kohlen. Mit Einführung der Wertbeständigkeit trat eine Preiserhöhung um durchschnittlich 100 Proz. unter Ueberschreiten der Weltmarktpreise ein. Dies kann, wenn es länger andauert, für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen verarbeitenden Industrie eine vernichtende Belastung herbeiführen.

Holzmarkt. Die Preise für das wenig noch angebotene Rundholz schnellen täglich weiter in die Millionen-Regionen empor, ohne daß die Preise für verarbeitete Ware gleichen Schritt halten können.

Warenmarkt. Die Festmarktrechnung setzt sich immer mehr durch. Vorerst aber besteht noch ein großes Durcheinander in der Berechnung.

Ausstellungen und Messen. Die diesjährige Leipziger Herbst-Mustermesse hat sehr unter der allgemeinen Wirtschaftsunlust gelitten. Sie ermangelte der sonstigen Großzügigkeit. Es war viel Angebot und wenig Nachfrage vorhanden.

Landwirtschaft. Die Aussichten für die Getreideernten werden sowohl was den Durchschnitts-, als was den Gesamttertrag anbelangt, in diesem Jahre allgemein bei weitem besser beurteilt als im Vorjahre.

Produktenmarkt. Die Stimmung am Getreidemarkt ist ununterbrochen fest und die Preise sind im Einklang mit der allgemeinen Teuerung weiter gestiegen. Die Ernte ist im ganzen Land nahezu beendet, doch ist das Angebot in neuer Ware noch klein.

Lebenshaltung. Mit beängstigender Schnelligkeit laufen die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in die Höhe. Nicht nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, sondern auch die Handwerker und Gewerbetreibenden befinden sich in einer Lage wie nie zuvor.

Arbeitsmarkt. Die Anzeichen einer großen Krise werden immer deutlicher. In Sachsen verläßt sich die Krise von Woche zu Woche. In der vorigen Woche wurden allein täglich bis zu hundert Betriebs einstellen vorgenommen.

Lohnfragen. Zur Regelung der Lohnfragen im Reich wurde die Gründung eines lohnpolitischen Ausschusses der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen beschlossen. Ausland. Die englische Arbeitslosenziffer steigt weiter. Auch Rußland hat wertbeständige Posttarife eingeführt.

Verkehr. Eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs steht bevor. Die Verkehrsverwaltung ist bestrbt, den Personentarif immer stärker dem Gütertarif anzupassen. Die zweite Aufgabe ist, die möglichst schnelle Zahlung der Frachtsätze herbeizuführen.

Neueste amtliche Kurse

vom 3. September 1923.

Table with columns for Anleihen, Bankaktien, Industrieaktien, Schiffahrtsaktien, Freiverkehrswerte, and Wechselkurse. Includes entries like Reichsanleihe 7000%, Deutsche Bank 19000000%, and Wechselkurse for New-York 1 Dollar etc.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts

vom 3. September 1923.

Die Preise verstehen sich per Pfund in 1000 Mark. Für den Schlachtviehmarkt am Montag betrug der Auftrieb: 220 Ochsen, 132 Bullen, 200 Kühe und Rinder, 144 Kälber, 24 Schafe, 450 Schweine.

600-700 Mk.; Bullen 1. Kl. 820-860, 2. Kl. 800-850, 3. Kl. 750-800 Mk.; Kühe und Rinder 1. Kl. 920-950, 2. Kl. 850 bis 900, 3. Kl. 800-850, 4. Kl. 700-750, 5. Kl. 600-650 Mk.;

Der Unterschied zwischen den Marktpreisen und den Stallpreisen wird durch die beim Marktpreis mit berücksichtigten notwendigen Spesen, wie Fracht-, Markt-, Futter-, Versicherungs- und Kommissionsgebühren, Umsatzsteuer usw., ferner den üblichen Gewichtsverlusten erklärt.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

vom 3. September 1923.

Table listing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mehl. Columns include item name and price range.

Tendenz: fest.

Für die Ruhrhilfe sind weiter eingegangen: Schwimmverein Sinsheim Mk. 500 000.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche betr. Bei Philipp Josef Schäfer, Landwirt in Waibstadt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk: Das verseuchte Gehöft, Farren-, Eber- und Vackstall.

Beobachtungsgebiet: Die Gemeinde Waibstadt. 15 km Umkreis: Die Gemeinden: Daisbach, Neidenstein, Epsenbach, Reichartshausen, Helmstadt, Neckarbischofsheim, Abersbach, Rohrbach, Sinsheim.

Sinsheim, den 31. August 1923. Bad. Bezirksamt.

Nr. 68 Raminfegergebühren betr. Mit Wirkung vom 2. September 1923 sind infolge weiterer Erhöhung der Gehilfenlöhne die Raminfegermeister berechtigt, die Grundgebühren — letztmals bekannt gegeben am 24. August 1923 — im 404 736 fachen Betrag zu erheben.

Es beträgt hiernach die Reinigungsgebühr für ein einstöckiges Ramin beispielsweise 404 736 mal 60 Pfg. Grundgebühr = 242 841 Mk., für jedes weitere Stockwerk mehr 404 736 mal 20 Pfg. = 80 947 Mk.

Diese aufgrund des § 23 B. Str. G. B. erfolgende Regelung gilt zunächst auf die Dauer von 3 Monaten vorbehaltlich früherer anderweitiger Festsetzungen.

Sinsheim, den 3. September 1923. Bad. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Rechnungsrats Wih. Heiß und dessen Ehefrau, Babette geb. Wittlinger in Karlsruhe, werden die nachgenannten Grundstücke der Gemarkungen Daisbach und Hoffenheim durch die unterzeichneten Notariate öffentlich gegen Barzahlung versteigert und zwar: das Grundstück der Gemarkung Hoffenheim am:

Donnerstag, den 13. September 1923, vorm. 1/210 Uhr im Rathaus in Hoffenheim.

Die Grundstücke der Gemarkung Daisbach am:

Donnerstag, den 13. September 1923, nachm. 1/23 Uhr im Rathaus in Daisbach.

Beschrieb der Grundstücke: Gemarkung Hoffenheim: Lgb. Nr. 5040. 12,51 Ar Acker im Speckgrund, mit darauf stehendem Nußbaum.

Gemarkung Daisbach: Lgb. Nr. 708. 15,75 Ar Acker in der Sutte, Lgb. Nr. 2334. 10,86 Ar Acker im Zollstock, Lgb. Nr. 2599. 9,55 Ar Acker im Saugrund.

Die näheren Bedingungen können beim Notariat eingesehen werden. Sinsheim, den 3. September 1923.

Notariat Sinsheim I. Notariat Sinsheim II.

Advertisement for Lloyd shipping line. Includes text 'BREMEN', 'AMERIKA', 'OSTASIEN', 'AUSTRALIEN' and 'Sung!' with an image of a ship. Text describes services like '1 Posten Arbeitslosen' and 'Gesundes Blut!'.